



# Das Schloss Liebenau in Geschichte und Gegenwart

von Richard Wandelt



Wandelt in der Straße Ravensburg Teltow 1811

Diese Schrift ist all denen gewidmet, die als Betreute  
oder als Betreuer in diesem Schloss gelebt haben.

*Richard Wandelt*

## **Inhalt**

### **12. Jahrhundert**

**Eine Burg über den Sümpfen** ..... 4

### **13. bis 15. Jahrhundert**

**Die ersten Besitzer** ..... 6

### **16. Jahrhundert**

**Laymann von Liebenau** ..... 9

### **17. bis 18. Jahrhundert**

**Mönche im Schloss** ..... 10

### **19. Jahrhundert**

**Fürsten, Jesuiten und Händler** ..... 12

### **1870**

**Das Schloss wird zur Pflegeanstalt** ..... 15

### **1940 bis 1945**

**Euthanasie und Interniertenlager** ..... 19

### **Ab 1946**

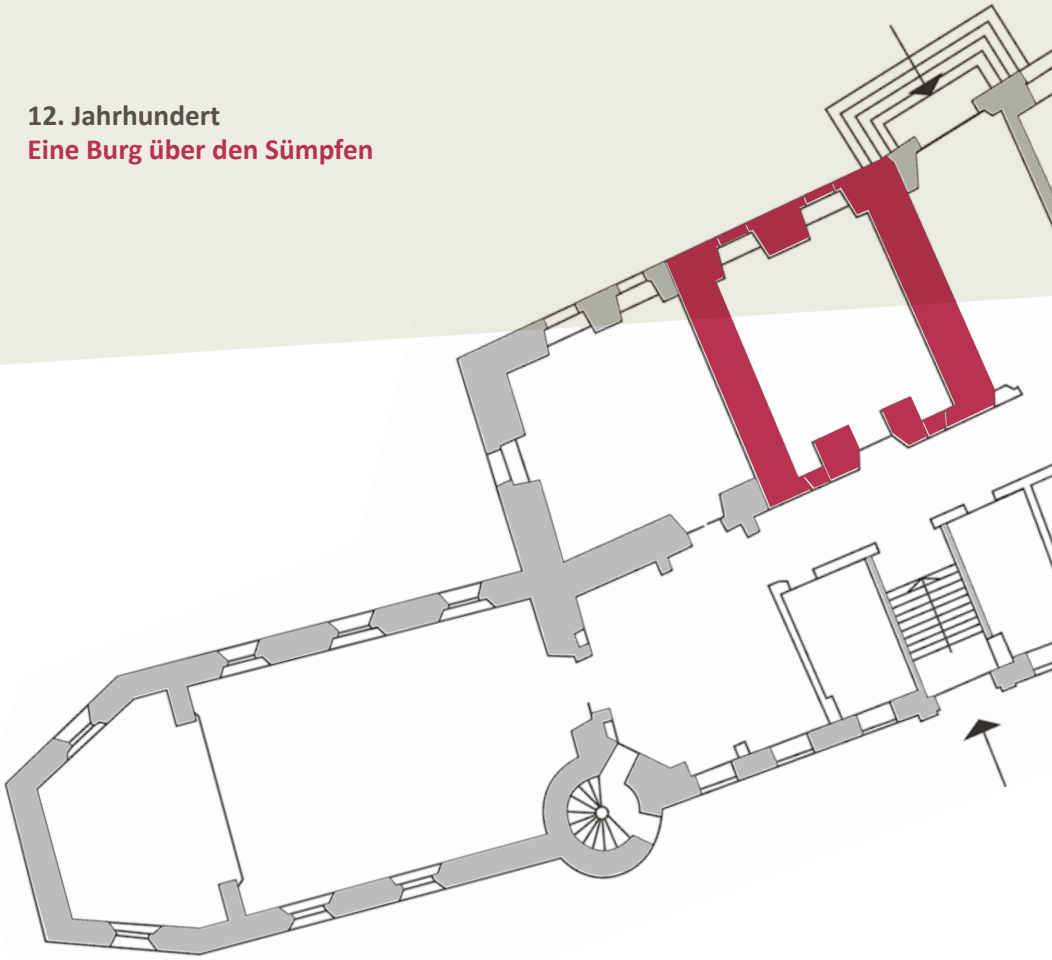
**Neuanfang nach dem Krieg** ..... 20

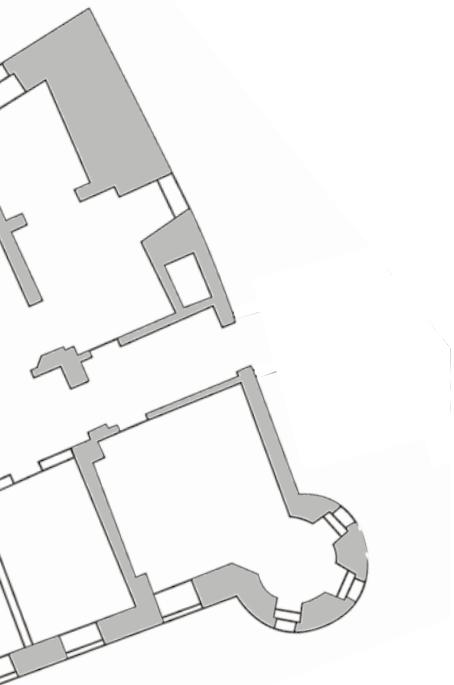
### **Ab 1978**

**Das Schloss wird Schulungszentrum** ..... 22

12. Jahrhundert

Eine Burg über den Sümpfen

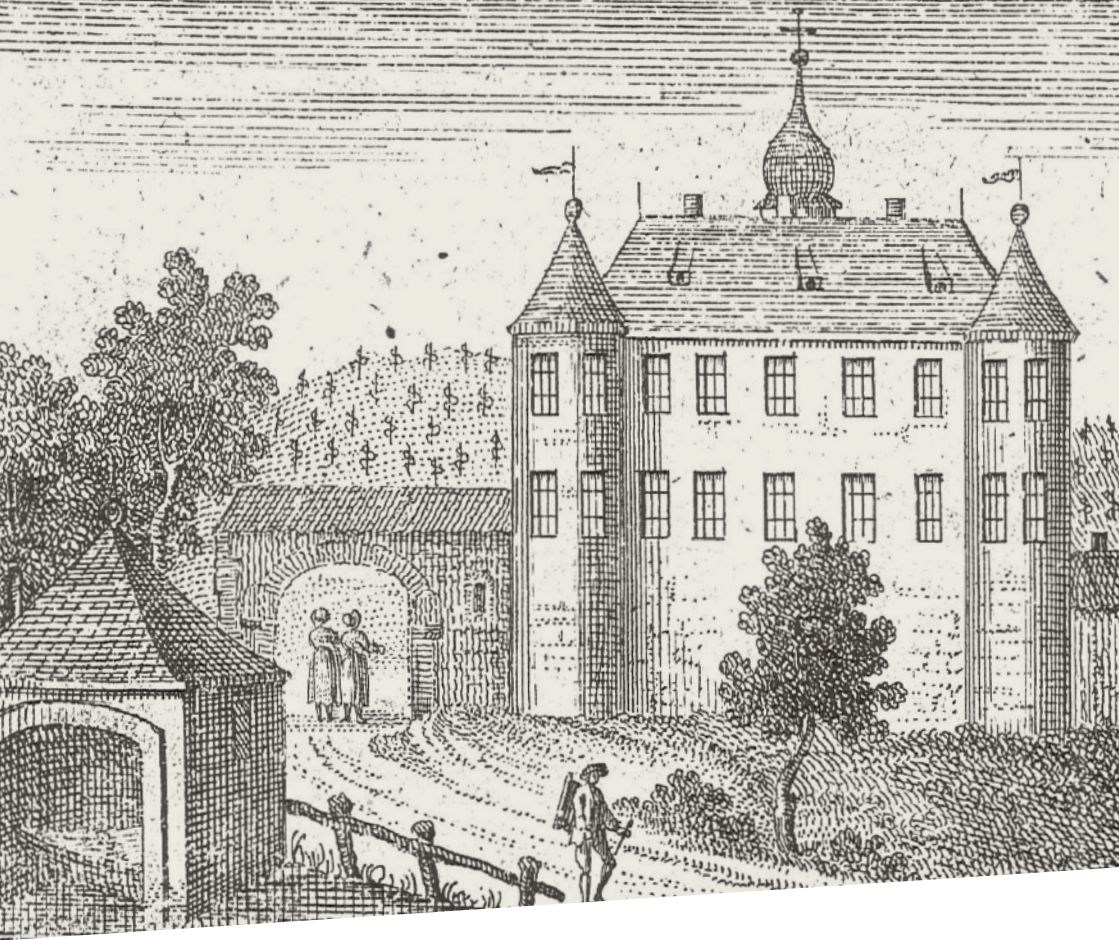




Die ursprüngliche Burg Liebenau – ältester Teil des heutigen Schlosses – liegt auf einem Hügel, der die Umgebung um fünf bis sechs Meter überragt. Ob er natürlichen Ursprungs ist oder beim Bau der Burg mit aufgeschüttet wurde, ist heute nicht mehr zu erkennen.

Den Kern des heutigen Schlosses bildet ein aus quaderförmigen Steinen gemauerter Wohnturm (siehe Skizze auf Seite 4, rote Markierung), vermutlich aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts. Er hat circa 1,5 Meter dicke Mauern und war drei bis vier Geschosse hoch, vielleicht auch von einem Fachwerkaufbau gekrönt. Der Zugang zum Turm befand sich wahrscheinlich im ersten Stockwerk. Nachweisen lässt er sich nicht mehr. Das teilweise wieder freigelegte Mauerwerk ist von hoher Qualität.

Der Burghügel liegt wie eine Insel im nördlichen Teil eines See- und Sumpfbereiches, das heute vom Krebsbach entwässert wird. Noch im Jahre 1581 war er von einem Wassergraben umgeben. Ob sich weitere Gebäude, zum Beispiel Stallungen oder Wohnungen für Bedienstete auf dem Hügel befunden haben, ist nicht bekannt und wird auch in den vorhandenen Quellen nicht erwähnt.



### 13. bis 15. Jahrhundert Die ersten Besitzer

Errichtet wurde die Burg von den Vögten von Summerau, die im Argental ihre Sitze hatten (urkundlich erwähnt 1152). Warum die Summerauer ihren Wohnsitz für die Zeit von rund 100 Jahren in die Gegend zwischen Tettang und Ravensburg verlegten und eine neue Burg bauten, die wesentlich kleiner und unbequemer als ihre Burgen im Argental waren, ist nicht bekannt. Ausschlaggebend war vielleicht die größere Nähe zu ihren Lehnherren – die Summerauer waren bedeutende Gefolgsleute der Welfen und später der Staufer – oder die Möglichkeit, die wichtige Straße vom Bodensee über Tettang nach Ravensburg zu kontrollieren. Möglicherweise hegten sie auch die Hoffnung, ihr Territorium zu erweitern und ihre Hausmacht zu vergrößern.







## 16. Jahrhundert

### Laymann von Liebenau

1581 verkauften die Montforter Grafen ihr Dorf Liebenau für rund 3.670 Gulden dem Augsburger Advokaten Dr. M. Laymann, nachdem er für sie einen sehr wichtigen Prozess gewonnen hatte.

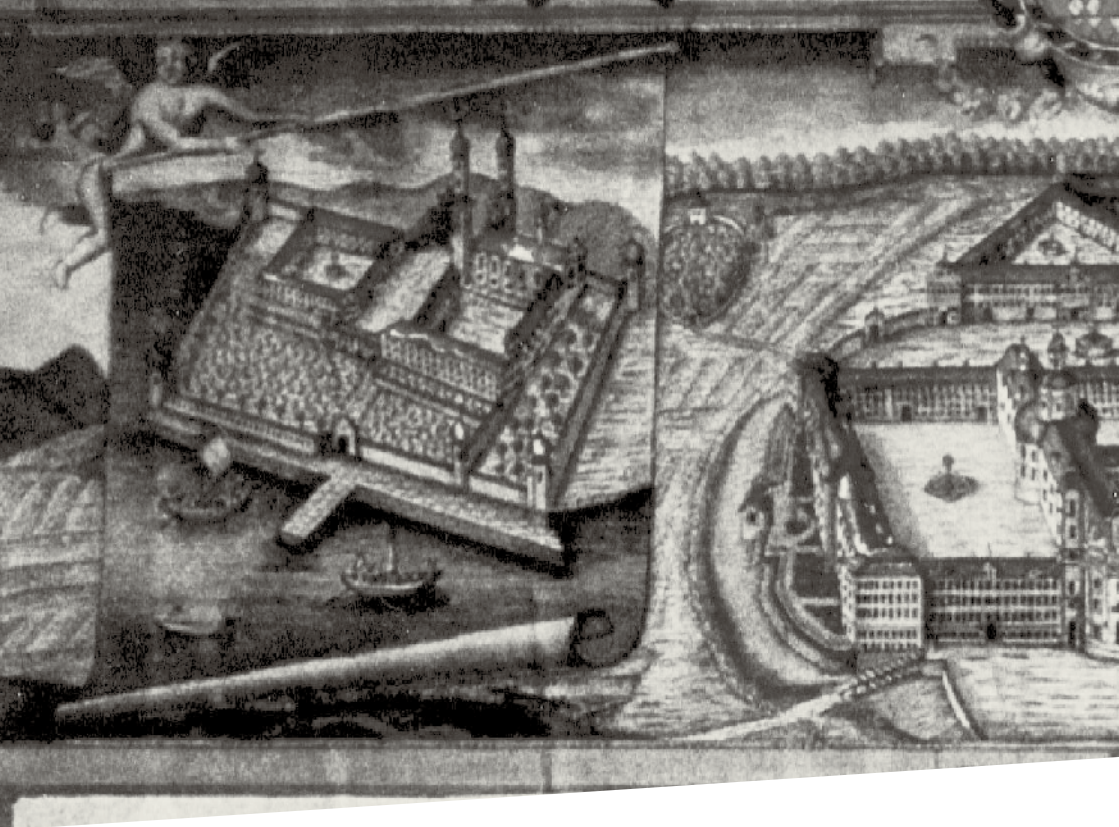
Anschließend schenkten sie ihm „das alt Burgstall Liebenau, so lang nit bewohnt worden“, das für sie nur eine Belastung bedeutete, mit einigen Grundstücken und Rechten. Laymann begann sofort damit, den Turm zu renovieren und ihn durch größere Anbauten im Osten und Westen zu einem Schloss zu erweitern. Dabei entstand ein „fast festungsartiger“ Bau, auf der Westseite mit zwei Erkern geschmückt, auf der Ostseite mit zwei Türmchen, deren nördlicher beim Bau der Kapelle zum Glockenturm erhöht wurde. Das heute dort hängende Glöckchen stammt aus dem Jahre 1792 (nach anderer Lesart von 1592) und hat beide Weltkriege heil überstanden. Es war als Wetterglöcklein den Bewohnern der Umgebung bestens vertraut.

Außerdem erhielt das Schloss an der Nordseite vor dem ersten Stock einen hölzernen Gang, dessen steinerne Wandträger heute noch zu sehen sind. Ebenfalls im Norden wurde durch Errichten einer starken Mauer ein Hof geschaffen. Jetzt verläuft darüber teilweise der Flur des Erdgeschosses.

Bereits im Jahre 1578 hatte sich M. Laymann nobilieren lassen und nannte sich nach 1581 Laymann von Liebenau. Das Schloss wird nun „eines freien Edelmanns Sitz“ geheißen, „unmittelbar dem Reiche unterworfen“. Zum Schloss gehörten einige Weinberge, Weiher, eine Wasserleitung, Ländereien sowie die niedere Gerichtsbarkeit und der kleine Wildbann.

1589 stirbt Dr. M. Laymann. Seine Söhne führen die Baumaßnahmen fort und bauen vor allem 1624 die der Hl. Teresa von Avila geweihte Kapelle an die östliche Schlossmauer an. \*

\* Ausführliche Darstellung der Ereignisse und Zusammenhänge in der Arbeit von Josef Friedel, siehe Literaturverzeichnis.



## 17. bis 18. Jahrhundert

### Mönche im Schloss

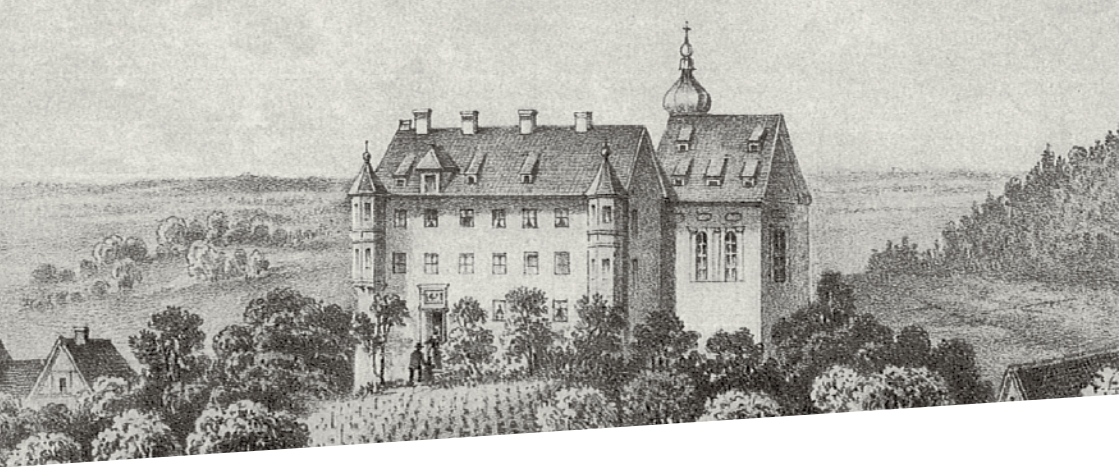
Im 30jährigen Krieg wird Liebenau zwischen 1625 und 1643 dreimal geplündert. „Kaiserliche, Churbayerische und Lothringische Völker“ schleppen „an Ross, Vieh, Mobiliar, alles was in der Eile nicht salviert (gerettet) werden konnte,“ weg.

1666 nach dem Tode Balthasar II. von Laymann gehen Schloss und Herrschaft Liebenau – dazu gehören das Dorf Liebenau mit Weilern, Gütern und Höfen in 15 verschiedenen Orten – in den Besitz der Reichsabtei Weingarten über. Mit der Verwaltung ist ein Ammann (der Kloostervogt oder auch Leiter der Verwaltung) betraut, der seinen Sitz in Liebenau hatte. Es gibt für den Ertrag der Weinberge im Ort einen eigenen Torkel. Erträge des Weines werden auch zum Bau der neuen Basilika in Weingarten verwendet.



Das Schloss wird als Ort der Erholung für die Mönche genutzt (Chateau du Plaisir de Weingarten), später zunehmend als Sitz der Verwaltung. Es wird jedoch immer baufälliger, so dass es 1695 unter Abt Willibald Koch völlig renoviert werden muss.

Nach langen und vor allem kostspieligen Verhandlungen, die sich von 1764 bis 1772 hinziehen, erhält das Kloster von den Montforter Grafen die „Hohen Criminal-, Forst- und Territorial-Hoheitsrechte“, so dass die Reichsabtei nun uneingeschränkter Territorialherr der Herrschaft Liebenau ist. Diese Rechte kosten die Reichsabtei Weingarten circa 60.000 Gulden. Daran erfreuen kann sich Weingarten allerdings nur 30 Jahre lang bis zur Säkularisation 1802/03.



## 19. Jahrhundert

### Fürsten, Jesuiten und Händler

Bis zur Säkularisation war eine gewisse Beständigkeit in den Besitzverhältnissen Liebenaus festzustellen. Die Burg beziehungsweise das Schloss blieb relativ lange in einer Hand, in der der Summerauer/Liebenauer rund 140 Jahre, der Grafen von Montfort rund 280 Jahre, der Laymanns gut 80 Jahre und der Reichsabtei Weingarten etwa 140 Jahre. Ab 1803 änderte sich das grundlegend. In den folgenden 67 Jahren hatte das Schloss Liebenau vierzehn verschiedene Besitzer, die keineswegs alle den Bau gebührend erhielten oder gar verbesserten. Im Zuge der Säkularisation wurden die geistlichen Territorien – hier in Süddeutschland überwiegend die klösterlichen Güter mit zum Teil kleinstaatlichem Charakter – zerschlagen und größeren weltlichen Fürstentümern eingegliedert beziehungsweise unterstellt, zum Teil auch als Ausgleich für Territorialverluste der Mittelstaaten infolge der Revolutionskriege.

Als Folge des Reichsdeputationsausschusses von 1803 gelangte Weingarten mit all seinen Besitzungen an das Fürstentum von Oranien-Nassau. Dieses überließ durch Vertrag vom 23.6.1804 Liebenau und anderen in der Grafschaft Tettngang gelegenen Besitz Österreich. Ein Jahr später kam es an Bayern und nach weiteren fünf Jahren an Baden-Württemberg. In dieser Zeit, in der das Schloss wohl kaum bewohnt war, hat sich sein baulicher Zustand vermutlich nicht verbessert. 1810 kaufte Philipp Biegger das Schloss vom Land Baden-Württemberg und richtete in ihm eine Tafern-(Wein-)Wirtschaft ein, die er etwa acht Jahre lang betrieb. Von ihm erwarben Franz Josef de Baratti, Pfarrer in Hoßkirch, und Friedrich Schlegel, Pfarrer von St. Christina bei Ravensburg, das Schloss in der Absicht, es dem Jesuitenorden zu überlassen, damit von hier aus Volksmissionen abgehalten werden könnten.

Zunächst wurden aber der Bau und die umliegenden Anlagen von Grund aus renoviert. Aus der Zeit von 1818 – 1826 berichtet die Liebenauer Chronik Folgendes:

***„Vom Jahr 1818 an seit Erwerbung des Schlösschens kommen alle Gattungen von Verbesserungen vor, zum Beispiel.***

- 1) *aus dem Schlossgraben gegen Westen, der eine wahre Pfütze war, wurde mit unsäglicher Mühe und großen Kosten der hübsche Garten geschaffen und selber gegen Norden hin wiederholtermalen mit Errichtung mehrerer Wasenmauern gestützt.*
- 2) *So wurde auch in diesem Garten eine Terrasse nebst Mauer errichtet; zugleich der Garten an seinem Ende mit einer kleinen Mauer geschlossen und der ganze Garten kostspielig umzäunt.*
- 3) *Sämtliche Dächer wurde ausgebessert, ferner mit großem Aufwand zwischen der Kapelle und dem Thurm eine wei(te) Rinne angelegt.*
- 4) *Alle 3 Stockwerke wurden beinahe ganz umgewandelt, – und im unteren Stock eine Stallung nebst Heulegung hergestellt, das Gesindezimmer unterschlagen (unterteilt), eine Küche angelegt, sowie eine Brennküche mit allem Zubehör und eigenem Kamin. Im mittleren Stock wurde*
- eine ganz neue Einteilung vorgenommen, hiezu Zwischenwände errichtet, die Küche mit einer Speisekammer versehen, mehrere Zimmer mit Oefen versehen, neue Fenster und Läden angebracht und das Holzwerk mit Oelfarbe angestrichen. Im oberen Stockwerk wurde beinahe eben das Nämliche unternommen und das gar zu enge Kamin durch alle Stockwerke hinauf erweitert.*
- 5) *Der feuchte Keller wurde durch Anbringen von Dohlen trocken gemacht. Unzähliges Ausbessern schadhafter Teile sei hier nur obenhin berührt. (...)*
- 6) *Für die Kapelle wurde eine neue Glocke angeschafft (wahrscheinlich für interne Zwecke, d. Red.); in der Kapelle wurde der Choraltar neu gefasst, zwei Seitenaltärchen mit hohen Tischen aufgestellt, mit zwei kolossalen Statuen, Christus am Oelberg, die Kreuzigung; die Kapelle durch Treppenanlegung und mit einem neuen Eingang ausgerüstet.“*



Pfarrer de Baratti bewohnte das Schloss Liebenau nach seiner Erblindung im Jahre 1832 bis zu seinem Tode 1835. Sein Erbe, Pfarrer Schlegel, setzte nach einem gescheiterten Versuch, den Jesuiten das Schloss zu vererben, den Fürsten Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil zum Erben ein, der es nach Schlegels Tod 1843 übernahm und „bedeutend renovierte“.

1845 kam es in den Besitz seines Sohnes Constantin Maximilian, genannt der „Rote Fürst“, der es 1849 seinem Bruder, dem Jesuitenpater Georg Ferdinand, vermachte. So kam das Schloss Liebenau mit allem Zubehör doch noch in den Besitz des Jesuitenordens. Dem war es nicht möglich, in Liebenau eine Niederlassung zu gründen, und er ließ es 1855 verkaufen. Über weitere Besitzer, die kaum Positives für das Schloss gebracht hatten, kam es 1862 an den Baumaterialienhändler Christian Bertram aus Ulm für einen Kaufpreis von 6.500 Gulden. Der „gab es der Verwahrlosung preis“ und machte zum Beispiel aus der Kapelle ein großes Lager für Baumaterialien.

**1870**

## **Das Schloss wird zur Pflegeanstalt**

Im Jahre 1870 kam „ein armer Bettelpater, in welchem Kaplan Aich aus Tettngang verborgen war“, und kaufte nach harten Verhandlungen am 19. Juli 1870 für die Summe von 17.500 Gulden „das immer weniger werdende Schlossgut (...) ab (...) zu keinem anderen Zweck, als in Liebenau eine Pflegeanstalt für Unheilbare zu gründen“. Das hatte er vorher schon in Tettngang geplant, war aber aus verschiedenen Gründen gescheitert.

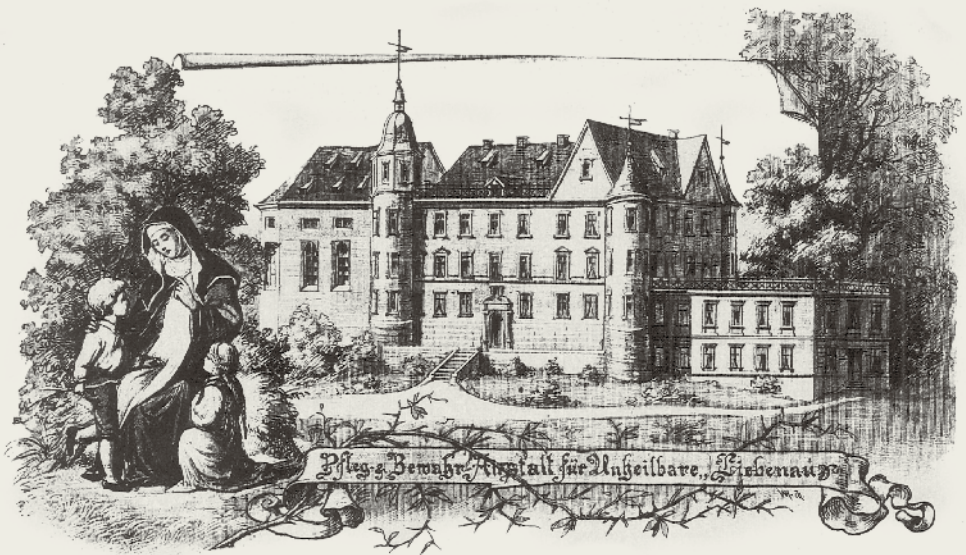
Das Geld für den Kauf des Schlosses hatte Aich auf langen Reisen im In- und Ausland zusammengebettelt. Bis zum Ende seiner Sammeltätigkeit im Jahre 1874 hatte er mehr als 60.000 Gulden zusammengebracht. Aktive Unterstützung fand er in dem von ihm 1866 gegründeten St. Johann-Verein mit Sitz in Tettngang, aus dem einzelne Mitglieder auch an der Leitung der Anstalt beteiligt waren.



### **Die 12 Gründungsmitglieder des St. Johann-Vereins waren:**

|                            |                              |
|----------------------------|------------------------------|
| <i>Adolf Aich</i>          | <i>Josef Kugel</i>           |
| <i>Franz-Josef Baumann</i> | <i>Constantin Locher</i>     |
| <i>Caspar Bueble</i>       | <i>Johann Baptist Martin</i> |
| <i>Thaddäus Kollmann</i>   | <i>Mittelmüller Rau</i>      |
| <i>Johannes Kramer</i>     | <i>Konrad Schäch</i>         |
| <i>Gebhard Kreis</i>       | <i>Fidel Wagner</i>          |

*Zur Erinnerung an ihre Gründerrolle sind heute die Räume  
im Schloss nach ihnen benannt.*



Noch im September 1870 zog Aich mit einigen Ordensschwwestern, einem Knecht und sechs „Kranken“ in das notdürftig hergerichtete Schloss ein. Dieses war für seine Zwecke nur bedingt geeignet. Noch im Oktober 1875 schreibt das Deutsche Volksblatt, dass „trotz der hohen und lichtvollen Räume“ das Schloss noch lange keine Krankenanstalt sei. Da „fehlt ihm gar zu viel. Wer nicht ganz leichten Atems ist, wird die nahezu halsbrecherisch-steilen Stiegen schwerlich sein Lebtage vergessen, auch wenn er sie nur einmal erklommen hat. Und auf diesen Stiegen sollen die barmherzigen Schwestern Kranke, Speisen, Wasser und Holz tagaus tagein auf- und abschleppen! Auch von einer geräumigen, kommoden Küche, Waschküche, Backstube, Badzimmer haben wenigstens wir nichts entdecken können.“

In diesen Räumen lebten und arbeiteten in den ersten Jahren alle behinderten Menschen, die Leitung der Einrichtung, die Schwestern, alle sonstigen Mitarbeiter, unter zum Teil schwierigsten Bedingungen. Es gab Menschen mit den verschiedensten Krankheiten und Behinderungen, man wusste kaum etwas über den Umgang mit Geistigbehinderten, fast nichts über die Therapie epileptischer Menschen. Die ärztliche Versorgung war keineswegs immer gesichert, der Begriff „Heilpädagogik“ war noch unbekannt, und das Wort „Personal-schlüssel“ kannte man nur in ganz anderer Bedeutung.



## Adolf Aich lässt umbauen

Aich hatte jedoch vom ersten Tag an über räumliche Verbesserungen nachgedacht und sie in die Wege geleitet. Als erste größere Maßnahme ließ er 1876 den Hofraum im Norden überbauen, so dass breite Flure und neue Räume entstanden. Sie brachten im Inneren viel Platz und gaben der Nordfassade ihr heutiges stimmiges Bild. Das war der Anfang einer etwa 100 Jahre dauernden Aus- und Umbautätigkeit. Ihr Ende fand sie erst in der endgültigen Gestaltung des Schlosses, wie wir sie jetzt vor uns sehen.

1878 bekam das Schloss im Westen einen zweistöckigen Anbau, der 1909 nochmals aufgestockt wurde. Hier wurden überwiegend anfallsranke Menschen untergebracht. Dieser Anbau musste im Zuge des großen Umbaus von 1980 dem Aufzugsturm weichen.

Adolf Aich, der immer noch Eigentümer des Schlosses war, verkaufte am 1. März 1894 das Gebäude und einige Güter an die „Pfleg- und Bewahranstalt Liebenau“.





## Die Kapelle wird gestaltet



Eine weitere bauliche Veränderung betraf die Kapelle: Nachdem Inspektor Hekler, der damalige „Leiter“ der Stiftung Liebenau (einen Direktor gab es noch nicht), 1892/93 Gebhard Fugel, einem sehr bekannten (Kirchen) Maler aus der näheren Umgebung den Auftrag erteilt hatte, die Decke der Kapelle mit religiösen Szenen auszumalen, wurde 1913 in die Kapelle eine Decke bis zum Chorbogen eingezogen, um mehr Platz für die Gottesdienstbesucher zu gewinnen. So entstand ein sakraler Bau, der den

Doppelkapellen der Romanik nicht unähnlich war. Als 1934 die große Anstaltskirche gebaut worden war, entschloss man sich, die Emporendecke vollends bis zur Ostwand durchzuziehen, und erhielt so zwei übereinander liegende, aber voneinander getrennte Säle. Im oberen fand die Kapelle ihren Platz, der untere wurde für Archiv und Bibliothek vorgesehen. Türen, Fenster, Innenausstattung und Empore wurden nach der jeweiligen Bestimmung neu gestaltet.

## 1940 bis 1945

### Euthanasie und Interniertenlager

Die Jahre 1940/41 sind das dunkelste Kapitel, das die Stiftung Liebenau erlebt hat: Nahezu die Hälfte der Bewohner, 501 Frauen, Männer und Kinder, die in Liebenau lebten, wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Reichsbehörden ordneten danach die Nutzung der freien Räume als Interniertenlager an. So wurden in den Jahren 1941 bis 1945 ausländische Frauen, darunter auch Ordensschwestern, untergebracht.

Nach Kriegsende wurde das Lager aufgelöst, und die Frauen kehrten in ihre Heimatländer zurück. Auch Zivilgefangene und Fremdarbeiter, die überwiegend in den landwirtschaftlichen Betrieben der Umgebung gearbeitet hatten, verließen Liebenau nun wieder.





## Ab 1946

### Neuanfang nach dem Krieg

Die Zeit als Internierungslager hatte im Schloss sichtbare Spuren hinterlassen: Diebstähle und Beschädigungen waren an der Tagesordnung. Es dauerte einige Jahre, bis die Schlaf- und Aufenthaltsräume wieder ihrer eigentlichen Bestimmung, nämlich der Betreuung behinderter Menschen, zugeführt werden konnten.

Leitung, Verwaltung und ärztliche Abteilung versuchten so normal zu arbeiten wie es ging, auch wenn noch überall Mangel herrschte – vor allem an ausreichender Nahrung. 1953 wurde die Verwaltung in ein eigenes neu erbautes Gebäude verlegt, und auch der Direktor bekam eine größere Wohnung außerhalb des Schlosses in einem Neubau.

In dem frei gewordenen „Herrenstock“ erhielt die Krankenstation ihren Platz und wurde 1957 noch erweitert, als die Bäckerei in das neue Gebäude St. Anna umziehen konnte. Nachdem fast alle der noch im Schloss wohnenden Schwestern nach St. Anna übersiedelt waren, lebten nur noch behinderte Menschen und einige Betreuer – der „Nachtdienst“ – im Schloss.

## Enge Wohnverhältnisse

Die Wohnverhältnisse waren auch für damalige Anforderungen völlig unhaltbar. So fanden annähernd 80 zum Teil leichter behinderte Frauen im Obergeschoss ihre Bleibe, rund um die Uhr versorgt von zwei Ordensschwestern. 1976 wurden nach Fertigstellung des Fachkrankenhauses die noch im Schloss verbliebenen medizinischen Einrichtungen Zug um Zug nach St. Anna überführt. Die Mosterei im Keller der Kapelle stellte ihre Arbeit ein, so dass hier nur noch die Lagerräume für die in der Landwirtschaft erzeugten Naturalien blieben. Im Schloss gab es jetzt nur noch Räume, in denen behinderte Heimbewohner lebten – in zu großen Gruppen, mit wenigen geeigneten Funktionsräumen und unbefriedigenden Freizeitmöglichkeiten. Dass diese Zustände katastrophal waren, wussten alle Verantwortlichen. Es gab letztlich nur zwei Möglichkeiten: Sanierung der alten Bausubstanz verbunden mit einem durch neue Erkenntnisse der Heimpädagogik bedingten großzügigen Umbau oder Totalrenovierung unter neuer Sinn- und Zielsetzung. Man entschied sich für die zweite Lösung, nämlich ein Schulungs- und Fortbildungszentrum für Mitarbeiter, Eltern und auch andere Gruppen zu schaffen.





**Ab 1978**

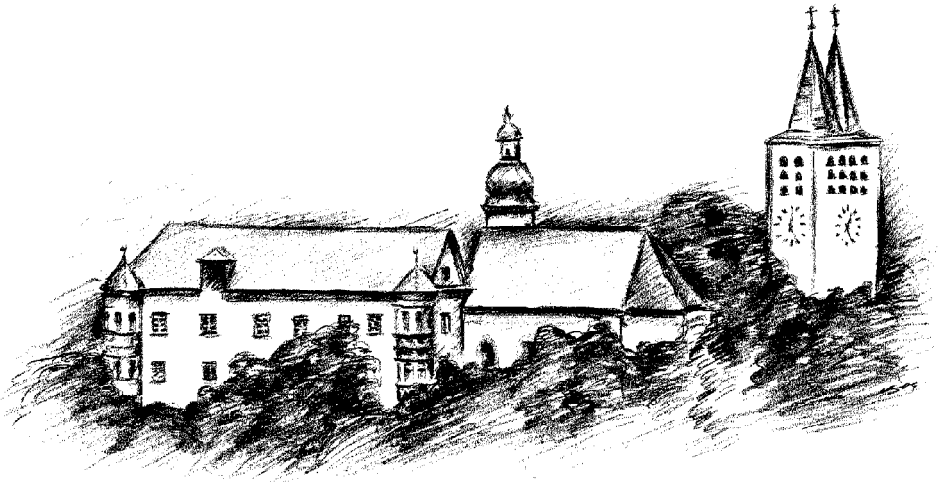
### **Das Schloss wird Schulungszentrum**

Nach ausführlichen Planungen unter Einbeziehung aller Beteiligten, auch des Landesdenkmalamtes, wurde mit der Entkernung des Gebäudes, der Erneuerung des Dachstuhls und dem Abriss des Erweiterungsbaues von 1878 beziehungsweise 1909 begonnen. Die Räume entsprechend ihren Bestimmungen auszubauen, war die nächste Aufgabe.

Gleichzeitig musste der Aufzugsturm errichtet werden. Als reiner Funktionsbau unterscheidet er sich in seiner modernen Gestaltung völlig von dem übrigen Schloss und stieß auf geteilte Resonanz. Ein Einbau in das Schloss wäre jedoch aufwändiger und damit teurer und für behinderte Menschen schwieriger geworden. Nach zweijähriger Umbauzeit waren alle Räume renoviert und eingerichtet. Mit einem Festakt am 10. Oktober 1980 wurden sie ihrer Bestimmung übergeben.

Die jüngste Erweiterung fand im Jahr 2007 statt: Der Keller, der vor über 50 Jahren noch der Herstellung von Most und Obstwein gedient hatte, wurde als stimmungsvoller Gesellschaftsraum ausgebaut und kann für geschäftliche und private Zwecke angemietet werden.

Seitdem fanden im Schloss unzählige Veranstaltungen statt, und Tausende von Menschen hielten sich hier zum Lehren, Lernen und Schauen auf. So hat das Schloss Liebenau seit Adolf Aich nichts an Lebendigkeit eingebüßt, sondern ist noch mehr zum Mittel- und Ausgangspunkt sozialpädagogischen Denkens und Handelns geworden.



### **Literatur**

*„Chronik der Stiftung Liebenau“,  
handschriftlich im Archiv der Stiftung Liebenau.*

*Hermann Link: „Die Stiftung Liebenau und ihr Gründer Adolf Aich“.  
Herausgegeben von der Stiftung Liebenau 1983.*

*Josef Friedel: „Die Herrschaft Liebenau 1581 – 1802“.  
Herausgegeben vom Kulturkreis Meckenbeuren e.V. 2004.*

*Die Bilder stammen aus dem Fotoarchiv der Stiftung Liebenau.*

© März 2017

**Stiftung Liebenau**

Siggenweilerstraße 11 · 88074 Meckenbeuren

[www.stiftung-liebenau.de](http://www.stiftung-liebenau.de)